

Unser Sonnenschein

Original-Roman von *Erich Ebenstein.*

23

„Rede kein Blech, Gerd, Du weißt ja gar nicht, welcher Segen Deine Gegenwart im Hause mir gerade ist“, sagte Fred zu seinem Freunde, „schon weil Du Mutter beschäftigt und ihre Aufmerksamkeit von mir ablenkst...“, er ist aufgestanden und schreitet ein paarmal im Gemach auf und nieder. Dann bleibt er plötzlich vor Schober stehen.

„Du bist mein Freund, Gerd, und sollst alles wissen, dann wirst Du begreifen, was mich drückt!“

Und er erzählt dem betroffenen Aufhorchenden die Geschichte seiner Liebe zu Gloria.

„Du kannst Dir denken“, schließt er dann seufzend, „wie mir zumute ist, da Glorias Verbot mich gerade jetzt von ihr fernhält. Nichts ist geklärt — ich weiß nicht einmal, ob ihr Vater sie so versorgen konnte, daß sie jetzt nicht Mangel leidet.“

„Aber dann würde ich doch einfach zu ihr gehen!“ unterbricht ihn Schober energisch. „Es ist doch sehr auffallend, daß sie Dir bis jetzt keinerlei Nachricht zukommen ließ, obwohl der erste herbe Schmerz doch schon einer ruhigeren Stimmung gewichen sein muß.“

„Das sage ich mir ja auch und kann ihr lang Schweigen gar nicht begreifen!“

„Wäre es denn nicht möglich, daß sie erkrankt ist?“

Lotts Gesicht überzieht sich mit Blässe.

Gloria krank? Der Gedanke ist ihm bisher noch gar nicht gekommen. Wenn er an sie denkt, sieht er sie immer nur vor sich, wie sie ihm stets erschienen ist: die strahlende Ver-

körperung von Jugend, Gesundheit und Schön, heit. Und doch — wie leicht war es möglich, daß die Aufregungen, die mit Sausenweins Tod in Verbindung gewesen, sie aufs Krankenbett geworfen.

Die Vorstellung läßt ihm keine Ruhe mehr und macht allen anderen Bedenken ein Ende. Er muß zu ihr. Heute noch! Sogleich!

Aber als er bereits zum Ausgehen fertig sein Zimmer verläßt, tritt ihm draußen seine Mutter entgegen.

„Du willst noch fort, Fred? Es geht doch schon auf den Abend?“

„Ich habe einen notwendigen Gang, Mutter!“

Die Stadträtin, die sich seit gestern entschlossen hat, durch eine kurze, bestimmte Aussprache sozusagen den Stier bei den Hörnern zu packen, um „dieser Geschichte“ endlich ein Ende zu machen, sieht ihn durchdringend an.

„Darf ich fragen, wohin Du willst?“

„Wenn Du es zu wissen wünschst, gewiß! Ich will nach der Gärtnerei in Sabinenheim, zu Gloria Sausenwein, meiner Braut!“ antwortete Lott mit ruhigem Ernst.

Die Stadträtin lacht schrill auf.

„Deiner... Braut!“

Dann verfinsterten sich ihre Züge. Sie öffnet die Tür ihres Wohnzimmers, an der sie steht, und sagt kalt: „Gut. Aber ehe Du gehst, ersuche ich Dich, für einige Minuten bei mir einzutreten. Es wird nicht lange dauern, was ich Dir zu sagen habe.“

Schweigend folgt ihr der Sohn. Frau Sabine schließt sorgfältig die Tür hinter ihm, dann wendet sie sich in herrischem Ton an ihn:

„Du schämst Dich also nicht trotz allem, was geschehen ist, dieses Verhältnis fortzusetzen und sogar Deine Geliebte mir gegenüber als „Braut“ zu bezeichnen?“

„Sie ist es, Mutter! Gloria war niemals meine Geliebte, und, wenn Du sie nur ein bißchen kennen würdest, hättest Du nie den traurigen Mut gefunden, dieses unvergleichlich reine,

stolze Geschöpf durch ein solches Wort zu kränken. Gloria ist kein Mädchen, das ein Mann, der eine Spur von Achtung vor Frauentugend empfindet, auch nur durch einen Blick zu beleidigen wagen würde. Hättest Du erst mit mir gesprochen, ehe Du hingest, um sie zu beschimpfen, würdest Du Dir und anderen viel erspart haben, vor allem den Vorwurf, ungerecht und lieblos... ja wenig vornehm gehandelt zu haben! Allerdings auch ich hätte früher sprechen sollen! Aber ich hatte mich erst wenige Tage zuvor mit Gloria verlobt und konnte mich nicht entschließen, den Zauber dieses Heimlichverlobtseins so rasch zu brechen durch Mitteilung an andere. Immerhin wäre es besser gewesen, diesen Weg einzuschlagen. Denn ich hätte Dir dann erspart, mit schuld an Sausenweins Tod zu sein und Deine künftige Schwiegertochter ungerecht zu beleidigen.“

„Meine Schwiegertochter!!! Du glaubst also, ich würde je meine Einwilligung geben zu dieser wahnsinnigen Heirat mit der... Gärtners-tochter?“

„Ich hoffe es zuversichtlich, Mutter, wenn Du je ein Herz für das Glück Deines Sohnes hattest und wenn Du erst begriffen haben wirst, wie tief und schrankenlos meine Liebe zu Gloria ist!“

Die Stadträtin tritt dicht an ihn heran. Ihre Augen funkeln in zornigen Lichtern, zwei scharf abgegrenzte rote Flecke brennen auf ihren fahlen Wangen, als sie heiser vor Erregung sagt: „Gut, ich habe Dich ausreden lassen, nun höre auch mich! Nie werde ich diese Einwilligung geben, nie, was immer Du auch anführen magst, gestatten, daß Du dieser Person Deinen Namen gibst. In dem Augenblick, wo Du nur den Versuch dazu machst, bist Du ein Bettler, den ich nicht kenne und der nicht einen Pfennig mehr von mir zu erwarten hat! Daß Du von Deinem Einkommen als Dozent nicht einmal Dich selbst erhalten kannst bei den heutigen Lebensverhältnissen, kann Dir ja nicht zweifel-

Vorhang
Stoffe
MAISON SETTEGAST

Bettfedern
Rein, prima Bettzeug
MAISON SETTEGAST

Bettdecken
mollig warm
für die Winterzeit
MAISON SETTEGAST

Repse
Lichtecht, Grosse
Farbenauswahl!
MAISON SETTEGAST
LUXEMBOURG